

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1884

17 (7.2.1884)

Durlacher Wochenblatt.

No. 17.

Ercheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 R. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 R. 60 Pf.

Donnerstag den 7. Februar

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1884.

Tagesneuigkeiten.

Deutsches Reich.

— Eine Flugschrift: „Bismarck. 12 Jahre deutscher Politik, 1871–83“ behauptet, daß der Krieg von 1870, zu welchem die Jesuiten den Kaiser Napoleon gedrängt haben, eigentlich ein Religionskrieg gewesen sei und daß die Jesuiten die Franzosen abermals ins Feuer schickten wollten. Der Verfasser fährt fort: „Die deutsche Friedenspolitik und der Ultramontanismus sind die beiden Gegensätze, deren Kampf auf weiter Linie entbrannt ist. Dem Dreikaiserbündnisse arbeitete der Ultramontanismus durch die Versuche entgegen, eine katholische Liga zu Stande zu bringen. In das mitteleuropäische Friedensbündniß suchte er einen Keil zu treiben. In Italien und Spanien unterhält er die Sympathien für das stammverwandte romanische Frankreich, in Frankreich schürt er die Rivalität, in Oesterreich macht er gemeinschaftliche Sache, mit dem Slavismus, im preussischen Polen mit der Rebellion, in Elsaß-Lothringen hindert er die Verschmelzung mit dem Reiche, in Deutschland verfolgt er antinationale Zwecke, die er unter der Maske der Gewissensnoth der Katholiken vorbringt. Ueberall trifft der deutsche Staatsmann mit seinem Friedenswerke auf einen internationalen Friedensstörer, der der Ueberzeugung lebt, daß nur nach einem Weltbrande, einer furchtbaren Revolution oder einem ungeheuren Kriege die Kirche wieder ihre ehemalige Macht und Stellung erlangen wird. Es ist charakteristisch, daß noch im Dezember 1883 ein ultramontaner Abgeordneter im deutschen Reichstage die Beteuerung für nöthig hielt, im Falle eines auswärtigen Krieges würden die deutschen Katholiken mit den Protestanten zusammenstehen.“

* Der Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenversammlung hat die Regierungsvorlage, betreffend die Aufbesserung der Beamtengehälter, mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt, welcher Beschluß in den betreffenden Beamtencategorien schwerlich große Freude verursachen wird.

— Maler Lenbach in München ist nach Rom berufen worden, um Leo XIII. zu portraetiren. Lenbach wird ihn sicher treffen, besser noch als J. Bismarck; denn der Papst ist ja unfehlbar.

— Ein interessantes Buch wird nächstens ausgegeben: „Moritz Busch, unser Reichskanzler, 2 Bände“, eine gründliche und aus den besten Quellen geschöpfte Darstellung von Bismarcks Charakter und von den wichtigsten Zielen und Erfolgen seiner Politik.

— Den Abgeordneten Bebel und Liebknecht in Dresden ist ihr Todesurtheil zugegangen. „Die neue Charlotte Corday wird den Spruch des heimlichen Gerichts bis zum 15. Februar an Euch vollziehen. Auch der „dicke Kaiser“ muß dran.“ So heißt es in dem Briefe, dessen gemüthlicher Schluß die Verurtheilten sehr beruhigt.

— Viele junge Männer, welche Mathematik oder neue Sprachen studirt haben, von Realgymnasien abgegangen sind, auch ihr Probeexamen bestanden und die besten Zeugnisse haben, können keine Stellung erhalten, weil das Fach überflüssig ist. So berichtet die Leipz. Kirchenzeitung und redet ihnen zu, zur Theologie überzugehen.

— Ein bayerisches Ereigniß ist jedesmal der Wechsel des Kabinettssekretärs bei dem König. Dieser Sekretär ist fast der einzige Beamte, der den König persönlich zu sehen und zu sprechen bekommt; durch seine Hände geht so ziemlich alles und er hat auch die sehr verwickelten Finanzen des Königs zu führen. Seine Stellung hat manche Vorzüge, aber auch Vorzüge. Bürkel, der eben von dieser Stelle zurückgetreten ist und vorher Polizei-Assessor war, ist in 5–6 Jahren über viele Köpfe zum Ministerial-Direktor aufgerückt.

— Der Geburtsort der Gebrüder Grimm ist nicht Hanau, sondern das Städtchen Steinau bei Schlüchtern, wo ihr Vater Amtmann war.

— Eine Wittve in Berlin wollte die Asche ihres Mannes, dessen Leichnam in Gotha dem Feuer überantwortet war, auf einem

Berliner Kirchhofe begraben lassen. Sie wurde aber vom Consistorium abschlägig beschieden unter Berufung auf eine Visitations- und Consistorial-Ordnung von 1573 (wo es in Gotha noch keine Verbrennungsöfen gab), und in Rücksicht darauf, „daß die Leichenverbrennung der christlichen Sitte zuwider läuft und in Preußen gesetzlich nicht erlaubt ist“. (Es ist ja aber nur die Bestattung, nicht die Verbrennung nachgesucht.)

— Ein kleiner Schuster in Scheudiz bei Leipzig erstand in einer Auktion ein altes Stehpult für 2 Mark. „Was thust Du mit dem Ding, es hat nicht einmal ein ordentliches Schloß“, brummte die Frau. — „Thu' Dein Gestrick und Gestrick hinein, brummte er. Und so geschah's. Als aber die Frau andern Tags das Gestrick herausnehmen wollte, da hing die Wolle an einem kleinen Nagel; sie zog und zerterte und sprang auf ein Geheimfach und herabfielen Werthpapiere, deren Coupons seit Jahren nicht abgeschnitten waren. Der Schuster trug sie zum Bürgermeister und erfuhr, daß sie 90,000 Mark werth sind. Er wird sie wahrscheinlich behalten dürfen.

— Kann alle Stricke reißen, können die deutschen Bierbrauer ihr Eis aus Amerika beziehen. Dort gibt's bestes Eis in Hülle und Fülle, auf dem Hudson ist's 12–14 Zoll dick. Die Eisbrecher bekommen 5–7 Mk. Tagelohn.

— Wer ist Hochwohlgeboren? Die Entscheidung über diese wichtige Frage ist nach einer Mittheilung der „N. Pr. Ztg.“ durch eine neue kriegsministerielle Verfügung für die preussische Armee dahin erfolgt, daß das Prädikat „Hochwohlgeboren“ jetzt „auch“ allen aktiven Hauptleuten und Lieutenants „bürgerlichen Namens“ zusteht, dagegen den pensionirten Offizieren nur bis einschließlich der Stabs-offiziere. So lange also ein Hauptmann „bürgerlichen Namens“ im aktiven Dienste ist, ist er „Hochwohlgeboren“, nimmt er seinen Abschied, ohne den „Charakter“ als Major zu erlangen, so ist er nur noch „Wohlgeboren.“ Offiziere „adeligen Namens“ sind immer „Hochwohlgeboren“.

Feuilleton.

17)

Der Schmied von Altona.

Historische Novelle von Felix Roderich.

(Fortsetzung.)

Und endlich loderten die Flammen empor, entzündet mit kalter frevelnder Hand.

Ein halbe Stunde vor Mitternacht wurde in der Langenstraße der Anfang gemacht. Schwedische Dragoner sprengten in den Straßen auf und nieder, um die Rettenden und Lösenden fernzuhalten, während Soldaten mit Fackeln und Pechkränzen in die Häuser eilten, das Feuerungs-Material etc. in Brand setzten, die Fenster einschlugen und dann weiter eilten, um ihr Zerstörungswerk fortzusetzen.

Um 1 Uhr Nachts stand bereits der Markt mit dem Rathhause in Flammen und immer weiter loderte die fürchterliche Fackel anlagend zum nächtlichen Himmel empor. Auch die Kirchen der Katholiken und Nonnen wurden ein Raub der Flammen, und nun gings nach der Königsstraße, Prinzen- und Mühlenstraße. Am Montag Morgen stand die ganze obere Stadt in Flammen oder lag bereits in Trümmern.

Noch war es dunkel, als die Brenner halbberauscht, in der einen Hand die Brandfackel, in der anderen den Pallasch schwingend, vor der Schmiede des Meisters Böhme erschienen, an ihrer Spitze ein Mann in bürgerlicher

Kleidung, welche er durch einen Soldatenmantel und eine in die Stirn gezogene Kapuze zu verhüllen strebte.

Mit wildem Geschrei schlugen sie mit ihren Pallaschen gegen die Thüre der Schmiede, welche im nächsten Augenblicke aufflog und den Meister mit seinen Gesellen zeigte. Die markigen Gestalten hatten die Aermel aufgekrempt, den schweren Hammer in der Faust und schienen, zum Aeußersten entschlossen zu sein.

Einen Augenblick stuhnten die Schweden, als plötzlich eine Stimme rief: „Schlagt den Schmied nieder, er ist der Mörder Eures Landmannes!“

Der Nichtswürdige, welcher dies rief, schien ein Schwede zu sein, da er sich dieser Sprache bediente.

Meister Böhme zuckte beim Klange der Stimme zusammen und ließ den erhobenen Hammer sinken. Wüthend drangen die Soldaten auf ihn ein, doch seine braven Gefellen schützten ihn vor dem gefährlichen Anprall.

„Glender!“ schrie der Meister, „Du selber bist der Mörder und willst mein graues Haupt beschimpfen, Du — der Sohn meines Bruders.“

Er hatte sich ebenfalls der schwedischen Sprache bedient und war sicher, von seinen Gefellen nicht verstanden zu werden.

„Weil ich Eurem Landmann mein Kind zum Weibe geben wollte,“ fuhr er mit erhobener Stimme fort, „darum erschlug dieser Bube, der im Dunkel der Nacht seine Rache gegen den alten Ohm befriedigen will, den Sekretär des Grafen Bellingk. — Auch ich bin ein Schwede.“

„Glaubt es ihm nicht,“ schrie Martin Böhme, „er wollte seine Tochter keinem Schweden geben, darum erschlug er ihn. Nieder mit dem Mörder, und dann den rothen Hahn auf sein Dach!“

„Du lügst — nicht der Meister, Du bist mein Mörder!“ tönte plötzlich Erichs Stimme durch den Lärm, und furchtlos drängte er die Gefellen zur Seite, um sich vor den Meister hinzustellen.

„Jesus Christus — der Schwede!“ schrie Martin Böhme gellend auf und stürzte bewußtlos nieder in den Schnee.

„Seht Ihr das böse Gewissen, meine Brüder?“ fuhr Erich Malmström erregt fort, „ich bin der Sekretär des Grafen Bellingk, den dieser Schurke in der Neujahrsnacht niederschlug, heimtückisch und hinterücks, während ich von meiner Braut nach Hause ging. In der kleinen Elbstraße steht ein Gasthof „Zum Holsteinischen Wappen“, den werdet Ihr verschonen, wie diese Schmiede hier, denn die Wirthin war es, die mich gepflegt, bis ich ins Leben zurückkehrte. Zum zweiten Male hat dieser Mann mein Leben gerettet, während man überall in der Stadt an meinen Tod geglaubt — er und seine Tochter, die nächstens meine Hausfrau wird. Wollt Ihr das Dach Eures Landmannes anzünden?“

„Nein!“ brüllten die Schweden einstimmig, „die Schmiede bleibt stehen und das „Holsteinische Wappen“. Schleppt diesen Verräther mit fort und werft ihn ins nächste Feuer.“

Oesterreichische Monarchie.

Das Opfer einer unsinnigen Wette wurde neulich ein Bauer in Siebenbürgen. Vertrauensvoll auf seine riesige Stärke setzte er einen Cimer Wein ein, daß das Pferd seines Widerparts ihn nicht vom Platz bringen könne, wenn er sich mit beiden Armen gegen die Thürpfosten stemme. Bei der ersten Probe riß der Strick, den der Wetteude sich um den Nacken gewunden. Nun wurde ein stärkerer Strick herbeigebracht und das Pferd zu schärferem Anziehen angetrieben. Einen Augenblick hält die Kraft des Mannes auch Stand, dann aber stößt er einen Schrei aus, stürzt vornüber und wird einige Schritte weit geschleift. Nach zwei Tagen war er eine Leiche. Der Tod war nach Aussage des Arztes in Folge Reißens mehrerer Rückenmuskeln eingetreten.

Frankreich.

Im Pariser Antiprüssien wird der Tag der „Revanche“ besungen. Das niedliche Blatt bringt ein Gedicht, in welchem die Ermordung der um Gnade flehenden Gefangenen, die Niederbrennung der Häuser und Wälder und die Schändung der „blonden Gretchen“ verherrlicht werden. Es heißt in dem Gedicht: „Umsonst werdet Ihr stöhnen und um Gnade flehen — Die Märtyrer von Sedan — Werden zu uns, den Siegern, kommen, durch den Raum hin rufend: „Auge um Auge! Zahn um Zahn.“ — Eure Wälder, Eure Häuser, Eure Paläste, Eure Wunderwerke — Werden trotz Eurer Königelein — Brennen in jenem Feuer, das in Bazilles entzündet — Die bayerischen Soldaten! — Und Eure blonden Gretchen, deren ländliche Töne — Eure Schos wachrufen — Werden eines Tages ihre melancholischen Lieder — In den Armen der Turkos enden!“

Frankreich macht eine neue Anleihe von 350 Millionen Franken.

Die europäische Arbeiterbrüderung, die in dem Programm der Sozialisten eine so große Rolle spielt, leidet in Frankreich Schiffbruch. Fort mit den fremden, namentlich den deutschen Arbeitern, rufen täglich die Pariser Arbeiter. Da gibts also keine Brüder mehr!

Eine verheirathete Pariserin hatte neben ihrem Manne einen Liebhaber. Dieser Liebhaber wurde ihr „untreu“ und sie bestrafte

Sie zogen den noch immer bewußtlosen Martin unjanst empor, und nur mit großer Mühe konnte Erich den Burschen aus ihren Händen befreien.

Die Gesellen zogen ihn in die Schmiede, obwohl sie ihn am liebsten in den Händen der Soldaten gelassen hätten. Meister Böhme aber drückte den wackeren Erich an seine Brust und sagte gerührt, daß er ihm dafür mehr danke, als für das eigene Leben.

Wohl war die Gefahr glücklich an seinem Hause vorübergegangen, — aber nicht freuen konnte er sich dieses Glücks, wo ringsum Jammer und Verzweiflung herrschten.

Am Montag Morgen wurden die bergunter liegenden Straßen in Angriff genommen, und Mittags 1 Uhr erreichten die Brenner die Elbstraße. Hier verschonten sie in der That das Haus der Mutter Klünder, wie sich überhaupt endlich ihre Wuth etwas abgekühlt und die Lust an der schauerlichen Zerstörung abgenommen hatte, daher es manchem klugen Besitzer gelang, sein Haus zu retten, obwohl die großen Vorräthe von Holz, Getreide u., welche hier verbrannten, eine solche entsetzliche Gluth verursachten, daß die Menschen in den geretteten Häusern es kaum aushalten konnten.

Endlich war das graue Werk vollbracht und die schwedischen Brenner rüsteten sich zum Abzuge, bei welcher Gelegenheit sie noch hin und wieder manche stehen gebliebenen Häuser anzündeten, wie z. B. die Elephanten-Apothek und selbst das Haus des Syndikus Oldenburg, bei welchem Stenbock zuletzt Wohnung genommen.

Am Abend des verhängnißvollen 9. Januar brannte die Stadt noch an vielen Stellen, obwohl manches brennende Haus von den Bewohnern gelöscht worden und das kalte, trübe,

diese „Untreue“ damit, daß sie ihn derart mit Bitriol begoß, daß er sofort starb. Sie kam vor Schwurgericht und die Geschworenen sprachen die arme Frau einstimmig frei „unter dem Beifall des Publikums“, wie Figaro berichtet. — Wir Deutsche mit unseren altfränkischen Sitten und Anschauungen müssen den Franzosen in der Politik wirklich allerlei zu gute halten, wenn sie in solchen Dingen so „civilisirt“ d. h. nebensächlich sind.

In Paris warf ein Angeklagter, als er sah, daß ihm sein Zeugen nichts half, im vollen Zorn dem Gerichtspräsidenten seine Mühe an den Kopf und wurde dafür auf der Stelle zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Spanien.

In den Madrider Kreisen betrachtet man die politische Stellung Spaniens als eine durchaus befriedigende. Das Verhältniß zu Deutschland sei ein entschieden freundschaftliches und die Beziehungen zu Frankreich seien in derselben Weise geregelt, wie dies schon in der ersten Amtsführung des Kabinetts Castillo der Fall gewesen sei (?). Die der Regierung feindlichen spanischen Flüchtlinge sollen in Frankreich internirt werden. Weiter meldet man aus Madrid, daß die Anhänger Zorilla's, des Chefs der spanischen Radikalen, sehr entmuthigt seien, wahrscheinlich weil das jekige konservative Ministerium in Spanien die Zügel scharf in die Hand nimmt.

Italien.

In Rom ist Kardinal Bilio gestorben, der Verfasser des berühmten Syllabus, in welchem fast alle öffentlichen Einrichtungen und Zustände der neueren Zeit als mit der päpstlichen Lehre nicht übereinstimmend verdammt werden. Bilio galt als einer der Hauptgegner einer friedlichen Politik.

Rußland.

In den letzten Tagen sind wieder einmal aufregende Gerüchte über angebliche nihilistische Anschläge verbreitet worden. In Charkow (Süd-Rußland) soll ein Gendarmerie-Offizier durch Nihilisten ermordet worden sein, gleichzeitig wurde gemeldet, die dortige Polizei habe eine geheime nihilistische Druckerei entdeckt, sowie Documente, welche eine Verschwörung gegen die gesammte kaiserliche Familie und zur

windstille Wetter der Verbreitung des Feuers nicht gerade günstig war.

Zwei Drittel der Stadt Altona lag in Asche, an 1546 Wohnungen waren niedergebrannt, und obdachlos, all' ihrer Habe beraubt, standen die unglücklichen Bewohner an den rauchenden Trümmern, mit ihren Kindern, Greisen und Kranken, hilflos der Kälte und dem Hunger preisgegeben.

Meister Böhme, dessen Hab und Gut auf eine so wunderbare Weise verschont geblieben, zeigte in dieser Zeit der Noth und Angst, daß er ein Mann der That und von echter deutscher Treue w. r. Ohne Zaudern nahm er in sein Haus an Armen und Kranken, so viel der Raum zuließ, und theilte sein Brod mit den Hungerigen, dem Herrgott dankend, daß er für ihn und die beiden Menschen, deren Glück ihm besonders am Herzen lag, Alles zum Besten gewendet.

Martin Böhme mußte die Stadt verlassen und in die Fremde ziehen; der furchtbare Schreck, welcher ihn beim Anblick seines todtegeglaubten Opfers zu Boden geworfen, hatte so heilsam auf ihn eingewirkt, daß er froh war, das Gespenst nicht wieder zu sehen, und auch fest entschlossen, niemals seinen Wanderstab nach Altona zurückzuführen.

Am Dienstag verbreitete sich das Gerücht in der Stadt, daß Graf Bellingk noch ein neues Kommando beordert habe, um den Rest Altona's einzuäschern.

Da ließ sich Erich Malmström nicht länger halten.

„Ich muß hinein“, sagte er zu dem alten Meister, der ihm dringend davon abrieth, indem er des Grafen Tücke und Hinterlist nur allzugut an sich selbst erfahren, „er hat mich lieb, Vater, und wird meinem Rathe folgen. Fürchtet

Herbeiführung eines allgemeinen Bauernaufstandes offenbart hätten. An allen diesen ungeheuerlichen Gerüchten, die aus englischer Quelle stammen, ist indessen kein wahres Wort — so versichern wenigstens die Petersburger Offiziere.

Ägypten.

* General Gordon wird wohl etwas rascher reisen müssen, wenn er die exponirten ägyptischen Garnisonen im Sudan noch retten will. Depeschen aus Suakim melden, daß die Lage in Sinkat und Tokkar eine verzweifelte sei, allerdings macht Baker Pascha große Anstrengungen, um die Garnisonen dieser Städte zu entsetzen, aber da er nur über höchstens 2000 Mann verfügen soll, so erscheint es sehr zweifelhaft, ob es ihm gelingen wird, die in Sinkat und Tokkar stehenden Truppen vor der Niedermehelung durch die aufständischen Araber zu retten.

Amerika.

Daß die Nordamerikaner uns in praktischer Hinsicht überall um einige Nasenlängen voraus sind, dürfte allbekannt sein. Insbesondere ist dies auch der Fall in der Beleuchtung, nicht nur in der elektrischen, sondern auch in der Gasbeleuchtung, bei der durch Anwendung von Wassergas fast die Hälfte der Kosten erspart und dabei noch ein besseres Licht erzielt wird. In allen großen und mittleren Städten hat das Wassergas schon Eingang gefunden; so beträgt die tägliche Production in Städten wie New-York, Brooklyn, Philadelphia u. s. 5 Millionen Kubikfuß. Die Fabrication ist höchst einfach, sie wird durch Wasser bewirkt, das in Dampf-Form über glühende Kohlen geleitet wird, aber carburirt, d. h. mit Dämpfen von Petroleum, Benzin oder Naphthalin gesättigt werden muß, weil es an sich nur eine geringe Leuchtkraft besitzt. Jeder Techniker wird ausrechnen können, wie viel die ohnehin so reichen Nordamerikaner jährlich hierbei ersparen. Wann werden wir Deutsche ein besseres Verständniß für wirtschaftliche Verhältnisse bekommen? Wenn uns alles Andere über den Kopf wird gewachsen sein!

— Künstliche Eier — kein Spaß! — werden in Amerika fabrikmäßig hergestellt. Eine Fabrik hat es so weit gebracht, deren 1000 in der Stunde anfertigen zu können. Das Dotter der Eier wird aus einem aus Maismehl, Stärke und anderen Substanzen

nicht, daß er mich zurückhalten wird; der Graf ist gewaltthätig, doch habe ich nur Liebe und Güte von ihm erfahren.“

Meister Böhme ging mit sich zu Rathe, ob er dem jungen Manne Alles, was er über ihn erfahren, mittheilen sollte. Wenn Graf Bellingk ihm Andeutungen machen, den Samen des Mißtrauens in seiner Seele erbliden würde, um sich an ihm zu rächen! Er durfte von diesem Manne Alles erwarten; so entschloß er sich zu einer offenen Mittheilung.

Starr und regungslos hörte Erich die düstere Geschichte seiner unglücklichen Mutter, ohne indeß von Altona's Schicksal eine Silbe zu erfahren.

„Stenbock's Sohn“, murmelte er, als der Schmied seine Erzählung geendet, „o, darum zog es mich mit so wunderbarer Gewalt zu dem Helden, — er, mein Vater, er, dessen Ruhm in Altona's Flammen untergegangen!“

Er bedeckte das leichenblasse Antlitz mit beiden Händen und saß lange, nach Fassung ringend, während Thräne um Thräne durch die Finger tropfte. Endlich hatte er seine furchtbare Erregung besiegt und erhob sich hastig.

„Ich muß hin zu ihm“, sprach er entschlossen, „der Mann, der mir Vater und Mutter geraubt, und des Vaters Vorbeeren mit listiger Bosheit zerpfückt hat, er soll mir wenigstens die Genugthuung geben, seine Nordbrennerfaust von dem Rest dieser Stadt zurückzuführen.“

Meister Böhme nickte und ließ ihn gehen, er meinte, — es sei besser, wenn Anna nichts davon erfahre.

(Schluß folgt.)

bestehenden Teige, das Eiweiß aus Albumin hergestellt; die chemische Zusammensetzung beider stimmt mit derjenigen des Natureies überein. Die innere Haut der Schale ist aus Gelatine gebildet, während die Schale selbst von Pariser Gyps angefertigt wird. Das Verfahren der Herstellung soll verhältnismäßig einfach sein. Nachdem das Dotter in Kugelform gerollt ist, bringt man dasselbe zum Gefrieren, worauf die Masse mit dem Albumin umgeben wird, welches ebenfalls zum Gefrieren gebracht wird, nachdem man es einer raschen, rotirenden Bewegung unterzogen hat, durch welche die Eiform hervorgebracht wird. Nachdem dies geschehen, wird das so weit fertige Ei in Gelatine und sodann in Gyps getaucht, der rasch trocknet und die Gestalt des Eies festhält.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 4. Febr. 30. Sitzung der 2. Kammer unter Vorsitz des Präsidenten Lamey. Einläufe werden durch das Sekretariat verlesen. Finanzminister Ellstätter legt den Entwurf eines Gesetzes, „die Fürsorge für die Hinterbliebenen der Angestellten der Staatsverwaltung betr.“, zur Verathung und Zustimmung vor. Sodann erfolgt die Fortsetzung der Verathung des Berichts der Kommission für den Gesetzentwurf, die Amtsdauer der Bezirksräthe sowie die Zusammenziehung der Kreisverfassungen betr. Zunächst wird §. 27 Abs. 2 des Art. II. zur Verathung aufgerufen. Die Abgg. Schneider (Karlsruhe), Schneider (Mannheim), Burg, Hofmann und v. Feder schlagen eine andere Fassung vor. Nach längerer Debatte, an der sich Präsident Lamey und die Abgg. Schneider (Karlsruhe), Kiefer, Jungmann, Bezinger und v. Feder betheiligen, wird die Verathung dieses Antrags abgelehnt. Hierauf wird die Verathung der einzelnen Paragraphen fortgesetzt, ohne zu weiteren Bemerkungen Anlaß zu geben und das ganze Gesetz in namenthlicher Abstimmung mit 31 gegen 16 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Abgg. Dimer, v. Feder, Fischer, Förner, Herrmann, Hoffmann, Jungmann, Krausmann, Lohr, Mays, Mehr, Röttinger, Schmitt (Bruchsal), Schneider (Karlsruhe), Schöber und Wader. Sodann werden noch 4 Petitionen erledigt.

5. Febr. 31. Sitzung der 2. Kammer unter Vorsitz des Präsidenten Lamey. Das Haus tritt in die Verathung des Berichts der Budgetkommission über das Budget des Großh. Ministeriums des Innern für 1884

Tit. XVII.—XIX. der Ausgabe und Tit. VII. der Einnahme ein. In der Generaldiskussion sprechen die Abgg. Kofhört, Belzer, Ropp und vom Regierungsrath Staatsminister Turban. Die Anträge der Budgetkommission zu den Ausgaben des ordentlichen Etats des Tit. XVII. werden durchweg angenommen. xx.

Die Erhebungen über die Lage der Landwirtschaft.

(Fortsetzung von Nr. 15.)
VII. Kreditwesen.

Als Kreditinstitute, welche vorwiegend von den Landwirthen in Anspruch genommen werden, sind in den Berichten hauptsächlich aufgeführt: Sparkassen, von denen einzelne ein sehr weitverzweigtes Kreditgeschäft unterhalten, Stiftungsfonds, Vorschußkassen, örtliche Darlehensklassenvereine. Größere und von dem Wohnsitz der Kreditnehmenden entfernt gelegene Kreditinstitute werden seltener bemerkt. Die Zeitdauer bei hypothekarisch gesicherten Darlehen ist gewöhnlich eine unbestimmte bei beiderseits vorbehaltener vierteljähriger Aufkündigung, bei Darlehen des Personalkredits in der Regel 6—12 Monate nicht übersteigend, und nur bei einzelnen Instituten auf längere Zeit (bis zu zwei oder drei Jahren) sich erstreckend; der Zinsfuß stellt sich bei der ersterwähnten Art von Darlehen auf 4—6, bei den anderen auf 5—6%; bei Prolongationen pflegt, namentlich bei Vorschußkassen, eine besondere Provision (1 bis 2%) berechnet, vielfach auch die Prolongation an die Bedingung geknüpft zu werden, daß ein gewisser Prozentsatz der Schuld (mindestens $\frac{1}{10}$) abgetragen werde; hinsichtlich der Art der Rückzahlung werden gewöhnlich feine Bedingungen vorgeschrieben, bei einzelnen Kassen erhöht sich indeß, falls Ratenzahlung beliebt wird, der Zinsfuß auch bei hypothekarischen Darlehen auf 6%; andere Institute berechnen einen um 1% höheren Zinsfuß, falls der Verfalltag des Darlehens nicht eingehalten wird.

Neben diesen Instituten wird in einer großen Anzahl Erhebungsgemeinden das Kreditbedürfniß der Einwohner auch durch Private, theils Landwirthe oder Gewerbetreibende, theils gewerbsmäßige Geldverleiher, befriedigt. Im ersteren Falle sind die Darlehensbedingungen meist sehr coulante und besonders der Zinsfuß in einzelnen Orten niedrig bemessen (3—4%); in Fällen der letzteren Art entziehen sich die Darlehensbedingungen in der Regel der Kenntniß, doch wird meist als Minimalzinsfuß 6% angegeben.

Ganz allgemein gewinnt man aus einer Anzahl Berichte den Eindruck, daß mit der Mehrung der Kreditinstitute und namentlich mit der Verdichtung des Sparkassennetzes die Kreditoperationen der bauer-

lichen Bevölkerung an Reellität der Darlehensbedingung ganz wesentlich gewonnen haben; eine große Anzahl Berichte betont ausdrücklich, daß wucherliche Geldgeschäfte seit den letzten Decennien in der Abnahme begriffen sind, weil jene Kreditinstitute den gewerbsmäßigen, unreellen Geldverleiher den Boden allmählich entzogen; ganz vorzugsweise gilt dies auch von den örtlich organisierten Darlehensklassen. Auch der von einer Anzahl Kassen, namentlich Sparkassen, betriebene Verkauf von Kaufschillingforderungen und Forderungen aus Concurfen (Ganttrödeln) hat günstig gewirkt, weil die Schuldner nun einen loyalen, nachsichtigen Gläubiger erhalten, während ehemals der Verkauf solcher Forderungen fast ausschließlich durch nicht immer reelle und häufig rücksichtslose Privatleute zu erfolgen pflegte.

Im Uebrigen werden hinsichtlich der Kreditinstitute für Immobilien- (Hypothekar-) Kredit die üblichen Darlehensbedingungen besonders in zwei Beziehungen bemängelt: einmal hinsichtlich der Art der Kapitalabtragung, und sodann hinsichtlich der Höhe des Zinsfußes. In erster Beziehung glaubt man, daß der Natur und dem Wesen des landwirtschaftlichen Gewerbes im Allgemeinen das Aufnehmen von Darlehen mit der Pflicht der Rückzahlung im Ganzen oder in großen Raten nicht entspricht, weil der Grund und Boden nur eine Rentenquelle, und eben deshalb nur unter ganz besonderen Verhältnissen (z. B. beim Handelsgewächsbau oder beim Weinbau in ergiebigen Jahren zu Kapitalabzahlungen, der Regel nach aber nur zur Schuldtilgung in Form mäßiger Annuitäten befähigt erscheint. In zweiter Beziehung verweist man auf die thatsächlichen Rentabilitätsverhältnisse, welche, wie die bezüglichen Berechnungen ergeben haben, im Allgemeinen sehr bescheidene sind, so daß ein Zinsfuß von 5 und gar von 6% als hoch und die Abtragung der Zinsschuldigkeiten erschwerend bezeichnet wird. Da die Mehrzahl der bisher vorzugsweise von der bauerlichen Bevölkerung benutzten Geldinstitute seither keine Geneigtheit zeigte, den Zinsfuß auf einen mäßigen Betrag herabzusetzen, und da auch diese Institute auf die Entnahme hypothekarischer Annuitätendarlehen, soweit bekannt geworden, bis jetzt wenig sich einließen, so wurde mehrfach das Verlangen nach einem den Bedürfnissen des bauerlichen Hypothekarkredits angepaßten, d. h. mäßigen Zinsfuß und annuitätenweise Abtragung ermöglichenden Landeskreditkassen laut. Das Bedürfniß nach einer anderweitigen Organisation des Hypothekarkredits kann selbstredend nicht überall gleichmäßig stark auftreten; letzteres scheint nach den Erhebungsberichten vorwiegend in denjenigen Gebieten der Fall zu sein, wo die Wirthschaft vorwiegend auf Ackerbau und Viehzucht sich stützt und im Allgemeinen mit geringeren Einnahmen als in den Distrikten vorwiegend Handelsgewächsbau zu rechnen hat. (Fortf. folgt.)

Amtsverköndigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Die Reinigung der Kamine betreffend.

Nr. 516. Wir bringen in Nachstehendem die für den Bezirk bestehende Kaminfeger-Ordnung wieder zur allgemeinen Kenntniß und fügen erläuternd bei:

a. Eine fünfmalige Reinigung der Kamine darf nur dann stattfinden, wenn die in Berechnung kommenden Küchenfeuer oder Ofenheizungen auch anhaltend benützt werden, nicht auch dann, wenn z. B. im Winter meistens im Zimmer gelocht wird.

b. Halbstöcke, Kniestöcke dürfen nur dann berechnet werden, wenn dieselben besondere Gelasse, Wohnräume, Mansarden enthalten, nicht auch dann, wenn sie nur zur Erweiterung des Speichers vorhanden sind.

A. Kaminreinigung.

1. Jeder Schornstein, der zu Heizungseinrichtungen gehört, soll jährlich viermal gereinigt werden und zwar in den Monaten Februar, April, Oktober und Dezember.

2. Jeder Schornstein, der zu Kocheinrichtungen gehört, sowie derjenige, welcher noch eine Heizungseinrichtung dazu aufnimmt, sollen jährlich viermal in gleichen Zeitabständen gereinigt werden.

3. Fünfmal jährlich sind zu reinigen:

a. Kamine, in welche mehr als zwei Küchenabfeuer oder ein solches und mehrere Heizungseinrichtungen einmünden;

b. Kamine, in welche mehr als fünf Abfeuer — welcher Art sie seien — den Rauchabzug haben.

4. Die Kochkamine bei Gastwirthen alle 4 bis 6 Wochen nach Bedürfniß.

5. Bäckerkamine, wenn wenigstens dreimal täglich gebacken wird, monatlich zweimal, sonst nur einmal.

6. Bierbrauer- und Effigiederkamine monatlich einmal, solange gebraut wird.

7. Ofenkamine in Staatsgebäuden und Schulen, solange geheizt wird, jeden Monat einmal.

B. Gebühren der Kaminfeger.

a. Für eine Hurte 10 Pfennig.

b. Für deutsche oder steigbare Kamine:

1) für ein einstöckiges Kamin einschließlich des Dachraums 15 "

2) für ein zweistöckiges Kamin 20 "

3) für ein dreistöckiges Kamin 25 "

4) für ein vierstöckiges Kamin 30 "

c. Für russische Kamine:

1) für ein einstöckiges Kamin einschließlich des Dachraums 20 Pfennig.

2) für ein zweistöckiges Kamin 25 "

3) für ein dreistöckiges Kamin 35 "

4) für ein vierstöckiges Kamin 45 "

d. Für Ausbrennen der Kamine:

- 1) bei einem einstöckigen Baue 105 Pfer
- 2) bei einem zweistöckigen Baue 115
- 3) bei einem drei- und vierstöckigen Baue 130

Bei Berechnung der Gebühr für russische Kamine dürfen diejenigen Stockwerke in Anrechnung gebracht werden, in welchen thatsächlich eine Feuerung eingeführt ist, oder durch welche von einer unter demselben befindlichen Feuerung der Rauch seinen Abzug nimmt.

Unter dieser Voraussetzung werden Halbstöcke, Mansarden oder Keller (wenn z. B. Küchen, Waschküche, Baderäume dort angelegt sind) als Stockwerke berechnet.

Bei steigbaren Kaminen dagegen werden alle diejenigen Stockwerke in Anrechnung gebracht, welche über der Einsteigeöffnung des Kaminfegers liegen und welche derselbe, um das Kamin zu reinigen, zu besteigen hat.

Durlach den 4. Januar 1884.

Großherzogliches Bezirksamt.

Gruber.

Ladung.

Nr. 408. I. Der am 6. März 1853 zu Akerbach geborene Schmied Ludwig Guthmann,

2. der am 30. Juni 1853 zu Durlach geborene Landwirt Leopold Maier,

3. der am 20. Januar 1846 zu Jöhligen geborene Tagelöhner Leopold Schorle,

4. der am 3. Januar 1857 zu Durlach geborene Kellner Friedrich Kandler,

5. der am 25. September 1846 zu Weingarten geborene Schmied Friedrich Wegus,

6. der am 10. Februar 1849 zu Durlach geborene Landwirt Jakob Jäckle,

7. der am 15. November 1851 zu Ittersbach geborene Landwirt Michael Gegenheimer,

werden beschuldigt, als Wehrmänner der Landwehr ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein,

8. der am 10. März 1856 zu Singen geborene Landwirt Christian

Vindemann wird beschuldigt, als Ersatzreserve erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, Uebertretung gegen §. 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Gr. Amtsgerichts hier selbst auf Montag, 25. Februar 1884, vormittags 9 Uhr,

vor das Großh. Schöffengericht zu Durlach zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach §. 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Landwehrbezirkskommando zu Karlsruhe ausgestellten Erklärung verurteilt werden.

Durlach, 17. Jan. 1884.
Sigmund,
Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts.

Dung, ein Haufen, ist zu verkaufen
Herrenstraße 5.

Abfallholz-Versteigerung

[Durlach.] **Samstag den 9. d. M.**, Vormittags 9 Uhr, wird gegen Baarzahlung im Hof der Manufaktur eine Parthie Abfallspähne in 8 Loosabtheilungen versteigert.

Durlach, 5. Febr. 1884.
Großh. Bahnerverwaltung.

Dienstag den 12. Februar, Vormittags 9 Uhr, versteigert die Bezirksforstrei Berghausen aus dem Rittner, Distrikt „Dachsbau“: 12 Ster buchene (4schübig), 18 Ster eichene Spälter, 520 Ster buchene, 60 Ster eichene, 24 Ster tannene Scheitholz; 51 Ster buchene, 12 Ster eichene, 10 Ster tannene Prügelholz; 3 eichene Mehgerlöche von 1 m Durchmesser, sowie 2 Wagenwieden.

Auhholz-Versteigerungen.

[Durlach.] Aus den hiesigen Stadtwaldungen werden mit unverzinslicher Vorfrist bis 1. Okt. l. J. versteigert:

Freitag den 8. Februar, Vormittags 9 Uhr, im Hiebsschlag des Distrikts „Gaisenvain“:
115 Eichen I.-IV. Klasse, 25 Eichen, 119 Erlen, 288 Pappeln, 10 Kuscheln, 2 Hainbuchen, 2 Birken, 2 Weiden, 110 erlene Wagnerstangen und 9 Ster Eichenholz von 1,20 m Scheitelhöhe.
Zusammenkunft bei den 3 Stellen hinter Gottesau.

Samstag den 9. Februar, Vormittags 9 Uhr, im Hiebsschlag des Distrikts „Bergwald“:
36 Eichen I.-IV. Klasse, 55 Rothbuchen, 1 Hainbuche, 16 Akazien, 7 Birken, 1 Elsbeer (v. 43 cm Dm.), 51 Forlen, 36 Fichten und 5 Weisstannen.
Zusammenkunft auf der Tiefenthal-Hohenwettersbacher Straße.
Auf Verlangen zeigen die Waldhüter Kleiber und Meier in Durlach die Hölzer vor der Versteigerung vor und fertigen Auszüge aus den Aufnahmslisten.

Durlach, 29. Jan. 1884.
Städtische Bezirksforstrei:
Wittmann.

Brennholz-Versteigerung.

[Durlach.] Im Vollstreckungswege werden am

Dienstag, 12. Februar, Nachmittags 1 Uhr, in dem Pfandlotale hier, Kelterstraße Nr. 8, nachstehend verzeichnetes Brennholz, als:

- a. Im Bergwald:
je 2 Ster: Nr. 4, 29, 38, 45, 47, 180, 187, 220, 252, 283, 395, 396, 421, 443, 474, 475, 540, 543, 586, 587, 595, 620, 646, 647, 657, 658, 713, 715, 754, 854, 912, 922, 923;
je 50 Wellen: Nr. 2, 85, 107, 109, 236, 285, 333, 542.
- b. Im Gaisenvain:
je 2 Ster: Nr. 11, 33, 91, 115, 149, 182, 202, 217, 279, 284, 285, 286, 337, 367, 368, 449, 491, 571, 581, 599, 673, 678, 680, 695, 782, 813, 859, 939, 954, 955, 1001, 1033, 1046, 1123, 1129;
je 50 Wellen: Nr. 15, 88, 120, 148;

gegen Baarzahlung öffentlich versteigert und die Liebhaber hiezu eingeladen.

Durlach, 6. Febr. 1884.
Der Gerichtsvollzieher:
Pleisch.

Fast verschenkt.

Das von der Massverwaltung der falirten grossen Vereinigten Britanniasilber-Fabrik übernommene Riesenlager wird wegen eingegangenen grossen Zahlungsverpflichtungen und baldigster Räumung der Localitäten **um 75 Prozent unter dem Erzeugungspreise verkauft**, daher also:

Fast verschenkt.

Für nur 15 Mark (sage fünfzehn Reichsmark) also kaum die Hälfte des Werthes vom blossen Arbeitslohne erhält Jedermann nachstehendes **ausserst pracht- und effectvolles Britanniasilber-Speiseservice**, welches früher sogar im en gros Preise

60 Mark kostete, aus dem feinsten, gediegensten Britanniasilber, welches das einzige Metall ist, das ewig weiss bleibt und von dem echten Silber selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden ist und wird für das Weissbleiben der Bestecke garantiert.

- 6 Stück Britanniasilber Tafelmesser mit echt engl. Stahlklingen,
- 6 Stück Britanniasilber Gabeln, feinste Qualität,
- 6 Stück Britanniasilber Speiselöffel schwerster Qualität,
- 6 Stück Britanniasilber Caffelöffel, massive Qualität,
- 6 Stück Britanniasilber Theelöffel, feinste Qualität,
- 1 Stück Britanniasilber Suppenschöpfer, superfein, schwer,
- 1 Stück Britanniasilber Milchsöpfer, gross, massiv,
- 6 Stück grosse, massive Britanniasilber Dessertlöffel, auch als Kinderlöffel zu benutzen,
- 2 Stück Britanniasilber Tafelleuchter, prachtvoll, auf das solid gearbeitet.

40 Stück, welche eine Zierde für die feinste Tafel bilden und kostet Alles zusammen nur fünfzehn Mark.

Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme (Postvorschuss) oder vorherige Geldeinsendung, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch das Vereinigte Britanniasilber-Fabriks-Depôt J. Silberberg.

Wien Stadt, Fleischmarkt 16.
NB. Tausende Anerkennungs schreiben höchster Herrschaften über die vorzügliche Qualität unserer Artikel sind in unserem Besitze, die wir leider wegen Raumbeschränkung hier nicht veröffentlichten können, und liegen selbe zur güt. Einsicht in unserem Depôt auf.

Es wird ersucht, um Täuschungen zu verhüten, die Adresse genau anzugeben. 24/14

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zugehör ist auf April zu vermieten **Herrenstraße 19.**

Mekessuppe.

Freitag früh: Kesselfleisch, Abends:

frische Leber- & Griebenwürste nebst frisch eingetroffenem **Kappoltzweiler Wein** im Gasthaus zur „Sonne“.

Zweispännerwagen, ein neuer, ist zu verkaufen bei **Franz Merz** in Stupferich.

Grüner Hof.

Donnerstag, von 10 Uhr Morgens ab: **Wessfleisch**, Nachmittags: **frische Würste mit Sauerkraut** empfiehlt **W. Harp.**

Dem Hektor zu seinem 42. ein Hoch!

Allgemeine Versorgungs-Anstalt

im Großherzogthum Baden.
Sparkasse.

Die zur Zinsberechnung vorgelegten Sparbücher können **am 7. bis einschließlich 9. Februar d. J.**, Vormittags von 8-12 Uhr und Nachmittags von 2-6 Uhr, gegen Rückgabe der ausgestellten Bescheinigung bei mir wieder in Empfang genommen werden. Sparkassengeschäfte werden an diesen Tagen nicht vollzogen.

Bei dieser Gelegenheit bemerke ich noch, daß ich zur Annahme von Lebensversicherungs-Anträgen (einfache und abgekürzte Versicherung) bis zum Betrag von Mk. 60,000 jederzeit bereit bin.

Prospecte über die verschiedenartigsten Versorgungs- und Lebensversicherungs-Verträge stehen Jedermann bei mir zur Verfügung. Weitere Auskunft wird mündlich und brieflich, kostenfrei und gerne ertheilt.

Durlach den 6. Februar 1884.

Julius Loeffel.

[Durlach.] Mein Lager in allen Sorten

Porzellan, Steingut & Glaswaaren.

habe aufs vollständigste ergänzt; auch eine Parthie Ausschuss ist auf Lager, welchen ich sehr billig abgebe.

Achtungsvoll

Severin Vollmer.

Am Sonntag Nachmittag blieb im Dampfbahnwagen nach Durlach ein schwarzer Regenschirm stehen; man bittet, denselben im Bureau der Dampfbahn-Gesellschaft abzugeben. Bemerk wird, daß im Coupé ein Mann, dessen Frau und Kind saßen, welche erkannt sind.

Kanapee, ein bereits ist billig zu verkaufen bei **G. Fader**, Sattler und Tapezier, neben dem „Badischen Hof.“

Ucker, 1 Brtl. 32 Rthn. im untern Breitenwasen, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei **Schlösser Fr. Korn Wth.**

Ein junger Mann, welcher das **Schneiderhandwerk** erlernen will, kann sogleich oder an Ostern eintreten bei **Schneider Rothweiler** in Berghausen.

Ochsd, einen Wagen, haben zu verkaufen **Karl D. Schmidt Söhne.**

Kirchstraße 10 ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern und aller Zugehör, sogleich oder auf April zu vermieten.

Strohstuhl, ein gut erhaltener, ist zu verkaufen **Königsstraße 3.**

Altkathol. Kirchendor. Donnerstag Abend Probe im Lokal.

Badischer Hof.

Freitag früh: **Kesselfleisch**, sowie Abends frische **Leber- und Griebenwürste.**

Futterstreichmaschine, eine starke, fast noch neu, beste Konstruktion, hat billig zu verkaufen **Eisenhandlung Grimm**, dem Gasthaus z. Blume gegenüber. Dasselbst werden auch fortwährend alle Sorten **altes Eisen, Kupfer, Messing, Zinn, Zink und Blei** angekauft.

Technicum Mittwelda. (Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Gr. Hoftheater Karlsruhe.

Donnerstag, 7. Febr.: 18. Abonn.-Vorstell. **Die Liebesdiplomaten**, Schauspiel in 1 Akt von Poly Henrion — **Der Barbier von Bagdad**, lyrisch-komische Oper in 1 Aufzug (2 Abtheilungen), Text und Musik von Peter Cornelius. Anfang 7 Uhr.
Freitag, 8. Febr.: 19. Abonn.-Vorstell. Neu einstudirt: **Macbeth**, Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. Anfang 6 Uhr.

Landbezirk Durlach.

Kirchhof der Erwachsenen.

IV. Quartal 1883.

- Spielberg.
- 26. Nov.: Christine Ott, Schuhmachers Wittwe, 75 J.
- 27. " Katharina Dieb, Zimmermanns Wittwe, 70 J.
- Stupferich.
- 3. Okt.: Viktoria Weiler, Landwirths Ehefrau, 68 J.
- 18. Nov.: Katharina Stollsteiner, Webers Ehefrau, 63 J.
- 19. " Ignaz Deger, verwitweter Tagelöhner, 76 J.
- 17. Dez.: Ferdinand Doll, verheiratheter Landwirth, 49 J.
- Untermutschelbach.
- 30. Okt.: Elisabetha Constantin, Wittwe, 68 J.
- Weingarten.
- 30. Sept.: Elisabetha Hill, Tagelöhners Ehefrau, 68 J.
- 3. Okt.: Franz Dieb, led. Tagelöhner, 42 J.
- 19. " Regine Kleiber, Tagelöhners Wittwe, 69 J.
- 23. " Jakob Friedrich Martin, verheiratheter Landwirth, 41 J.
- 31. " Friedrich Wacker, verheiratheter Steinbrecher, 59 J.
- 1. Nov.: Georg Jakob Hill, led. Landwirth, 19 J.
- 10. " Elisabetha Böker, Landwirths Ehefrau, 66 J.
- 15. " Friederike Maier, Schlossers Ehefrau, 53 J.
- 22. " Christian Schulz, verheiratheter Landwirth, 67 J.
- 28. " Franz Josef Reichert, verwitweter Landwirth, 82 J.
- 19. Dez.: Johann Valentin Biegler, verheiratheter Landwirth, 63 J.
- 21. " Johann Adam Frider, verheir. Landwirth, 63 J.
- Wilferdingen.
- 31. Okt.: Katharine Schäfer, Landwirths Ehefrau, 58 J.
- 27. Nov.: Friederike Kröner, Goldarbeiters Ehefrau, 22 J.
- 8. Dez.: Philipp Müller, verwitweter Tagelöhner, 72 J.
- Wolfsartsweiler.
- 18. Nov.: Christine Magdalene Klenert, ledig, 21 J.
- 8. Dez.: Karl Wolfinger, verh. Bahnhofarbeiter, 38 J.
- 30. Dez.: Katharina Barbara Kandler geb. Joachim, Landw. Wth., 50 J.
- Wöschbach.
- 27. Okt.: Maria Anna Konrad, Landwirths Wittwe, 69 J.
- 29. Nov.: Sebastian Daserer, verwitweter Landwirth, 83 J.

Redaction, Druck und Verlag von H. Dups, Durlach.